

# Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer  
Machev keine Frachte sauer.

**Pränumerationspreise:** Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60, — Halbjährig Kr. 4.80 — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzeln Nummern 20 Hl.  
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Anzerate werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landesprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 20 Hl.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen; Rudolf Mosse, Hofstein & Bogler (Otto Maas), Alois Doppel, M. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Co.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

## Wiener Börse. (Orig. Corr.)

Wien, 16. November.

Die Signatur der abgelaufenen Börsewoche war feste Grundtendenz ohne nennenswerthe Coursveränderungen und das ist unter den heutigen Verhältnissen schon ein Fortschritt.

Auch die Befestigung der internationalen Märkte gab unserer Börse einen gewissen Rückhalt und die Beilegung des französisch-türkischen Conflictes hat mit dazu beigetragen, zu Ende der Woche der Gesamt-tendenz unseres Effectenmarktes ein freundliches Gepräge zu geben.

Der Anlagemarkt war mit Rücksicht auf die November-Coupon-eingänge belebt und Renten sowie einzelne Prioritäten-Gattungen profitierten im Course. Jedensfalls sind diese Kategorien heute noch immer als billig zu bezeichnen.

In Bankactien hat sich keine namentliche Veränderung ergeben, Länderbank Actien waren auch in dieser Woche gut behauptet und fanden lebhaftes Umlage darin statt. Hier sind es die „Wiener communalen Fragen“ die in kürzester Zeit zur Lösung kommen dürften, welche stimulierend auf die Actien der Länderbank wirkten, da diese Bank in erster Linie an der Verstaatlichungsfrage durch ihren Besitz an einschlägigen Werthen interessiert ist. Auch das große Bulgaren Geschäft, der Austausch der 6% Bulgaren gegen 5% ige, in Paris bereits abgeschlossen und nur noch die Bestätigung der Sobranje bedürftig, wird der Länderbank einen ganz wesentlichen Nutzen zuführen, abgesehen davon, daß bei Abstoßung der Bul-

garen eine große Specialreserve in die ordentliche Reserve übergehen könnte.

Transportwerte behaupteten sich, ohne daß auch hier wesentliche Coursveränderungen zu constatieren wären. Nur die in unserem vorwöchentlichen Bericht genannte kleine Kahlenberg Eisenbahn Actie avancierte seit der vorigen Woche um ca. 10 Kronen und dürfte noch weiter im Course profitieren, da auch dieses Unternehmen mit Rücksicht auf die Ausgestaltung und die in Aussicht stehende Electricisierung und Verstaatlichung sämtlicher Linien der beiden Wiener Trauways, einer besseren Zukunft entgegengehen zu wollen scheint. — Die Actien der Bau und Verkehrs-Gesellschaft für Stadt, Straßenbahnen waren gleichfalls zu höheren Coursen gefragt und zwar mit Rücksicht auf die Wahrscheinlichkeit, daß es zwischen Siemens & Halske und der Commune zu einem Ausgleich kommen dürfte; die Meinungen über den weiteren Coursegang der Bahn und Verkehrs Actien sind aber noch immer sehr controvers, da über den Modus der eventuellen Einlösung, wenn er zur Verstaatlichung der beiden Trauways kommt, vorläufig die Ansichten noch sehr auseinandergehen.

Der Kosmarkt blieb ziemlich stationär.

Zur constantesten Durchführung aller Arten Kapitalanlagen, Wechsel- und Vorkauftransactionen empfiehlt sich die mit dem Journal „Der Kapitalist“ in Verbindung stehende Bankabteilung: Wien, I., Mikrotitenplatz 4 (etabliert seit 1867). „Der Kapitalist“ (monatlich 3 Nummern für fl. 1.— pro Jahr) beantwortet alle Anfragen finanzieller Natur unentgeltlich im „Briefkasten der Redaction“. Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

## Die Sünde der modernen Gesellschaft.

Die Prunksucht ist die vorherrschende Sünde der modernen Gesellschaft, die sich nicht nur in den reichen und begüterten Ständen, sondern auch bei den mittleren und arbeitenden Klassen findet.

Nie war der Wunsch, reich zu sein oder wenigstens reich zu scheinen, brennender als heute. Die Leute wollen sich nicht mehr mit dem Lohn der redlichen Arbeit begnügen: sie wollen mit einemmale reich werden — durch Speculation und Spiel — durch Wetten, Schwindeleien und Betrügereien.

Diese allgemeine Prunksucht zeigt sich allerorten. Man kann sie auf den Straßen, in den Wirthshäusern und in den Kirchen beobachten. Sie offenbart sich nicht nur in dem Luxus der Kleidung, sondern auch in dem allgemeinen gesellschaftlichen Aufwand. Die Leute leben über ihre Mittel und die Folgen davon machen sich im öffentlichen Leben bemerkbar.

„Man muß den Schein wahren“, heißt es. Man muß für reich gelten; und Leichtgläubige lassen sich ja leicht von Heuchlern täuschen. Man muß heutzutage „styvoll“ leben, ein elegantes Haus bewohnen, gute Diners geben, gute Weine trinken und schöne Kleider tragen. Das laßt sich in manchem Fall nur durch Leichtsinns oder Unerschlichkeit erreichen.

Es existirt aber noch eine andere Menschenklasse, die nicht gerade betriegt, jedoch zu großartig lebt und sich dadurch der Grenze des Betrugtes nähert. Diese Leute verbrauchen, was sie haben, ja sie überschreiten oft ihre Mittel. Sie wollen „angeesehen“ sein und

## Feuilleton.

Es ist nichts so fein gesponnen . . .  
Von Heinrich Kematmüller.

Der Grundbesitzer M. in G. war ein Geizhals wie nur je einer gelebt hat. Sein einziges Streben ging dahin, sich und seinen Mitmenschen das Weiße in den Augen zu misshandeln, sich und die Welt um die allerfeinste Kleinigkeit zu betragen, um nur ja recht viele Grundstücke kaufen und recht viel Geld in den Kasten hinterlegen zu können. Dabei war er ein sehr abergläubiger Mann und war dieser seiner unähnlichen Eigenschaften wegen sprichwörtlich in seinem Wohnort und dessen Umgebung geworden.

Sein Feldnachbar, Namens Sch., war gerade das Gegenteil von ihm, allzeit ein lustiger Brender, der gern das Geld verthut und sonst ein Schelm, zu allen lösen Streichen aufgelegt, die er oft mit viel Wis, aber auch meist ohne vorherige Ueberlegung, anzuführte. Dieser Sch. spielte seinem Nachbar, dem geizigen M., gar oft recht wet mit und hielt ihn in der Dorfschenke und sonst bei jeder Gelegenheit die sich bot, trefflich ob dessen Geiz und Aberglauben zum Narren und hatte jedesmal die Lachter auf seiner Seite, was den M. nicht wenig ärgerte.

Einmal, im Herbst, fäcte M. auf eine sehr große Fläche Roggen. Im Sommer des nächsten Jahres fuhr M. an einem Sonntag Nachmittag nach einem nahegelegenen Dorfe. Auf dem Wege dahin, der an seinem Roggenfelde, das er lange nicht gesehen hatte vorbeiführte, befah er sich

die schon reifende Frucht genau und ergögte sich bereits von weitem an dem trefflichen Gedeihen der Saal. Wie erkaupte er aber, dicht vor seinem Roggenfelde hunderte von Menschen zu erblicken, die ihr Augenmerk auf sein Feld richteten, laute Bemerkungen machten und aus vollen Häfen dazu lachten. Neugierig, was es gäbe, sah er näher zu und erblickte anfangs nur bunte Streifen im goldigen Felde, deren Regelmäßigkeit ihm aber bald auffiel. Da war kein Zerthum weiter denkbar, denn da standen mitten im Felde, im wogenden Roggen, viele, viele Kornblumen, gefäct wie geschrieben und er entzifferte entsezt diese Kornblumenschrift, die im hellen Sonnenschein ein einziges, aber inhaltschweres Wort zeigte und er los ohne viel Mühe deutlich mitten im Felde mit Kornblumen geschrieben das Wort: Geizhals.

M. erschrak heftig und wurde leichenblaf. Er hielt das Geipomm eine Weile an und begann endlich doch vor Aufregung zu weinen. Das konnte nur ein böses Vorzeichen für ihn sein! Er ermannete sich aber endlich doch und fuhr, noch immer heftig schluchzend, anstatt nach H., wieder nach Hause zurück. Unterwegs begegnete ihm Sch., dem er, noch immer weinend, den unheimlichen Vorfall erzählte. Sch., zeigte viel Mitgefähl, drückte ihm sein aufrichtiges Bedauern aus und tröstete ihn, gab ihm jedoch zu verstehen, daß dies eine Zügnng des Himmels sei, die ihn für seinen Geiz bestrafen wolle und rath ihm schließlich, in sich zu gehen und derauf Buße zu thun für sein Vaher des Geizes, indem er den Erlös des Roggens zur Sühne der Armenkasse schenke.

M. war ganz seiner Ansicht, versprach das zu thun, und fand in seinem Geize nur darin Trost, daß der Roggen auf dem Felde, wo das Wort „Geizhals“ erlährt war, that-

sächlich in der ganzen Flur der schlechteste war. Als bald nach seiner Heimkehr that er Schritte, um den Rathschlag des Sch. auszuführen. M.'s Frau aber war weder geizig noch abergläubisch, daher klüger als ihr Mann und fand deshalb die Sache weniger profetisch, aber um so natürlicher.

Sie ließ die Schrift am Roggenfelde photographieren und schickte die Kopie dieser Blumenschrift, nebst einer Schriftprobe ihres Nachbarn Sch., den sie mit dem Erscheinen dieses Wunders verflochten glaubte, an einen Schriftverfänger, welcher feststellte, daß das Wort „Geizhals“ und Sch.'s Schrift thatsächlich die gleichen Züge aufwiesen. Die Frau übergab nun die Angelegenheit einem Advokaten, der die Sache vor Gericht brachte, wo Sch. denn auch gestand, gleich am andern Morgen, nachdem M. den Roggen gefäct hatte, mit einem Stück Holz auf dem Saatfelde in großen Buchstaben das Wort „Geizhals“ eingegraben und die Furchen mit Kornblumensamen besäet zu haben. Das Wunder war entzähfelt und erwies sich also als ein „Spaf“ des Sch.

Das Gericht fand aber diesen „Spaf“ doch nicht ganz in Ordnung, nahm eine Ehrenbeleidigung an, die durch den Unstand erschwert erschien, daß M. vor Aufregung und Entsezen über diesen Vorfall einige Zeit bettlägerig war und verurtheilte den spafigen Herrn Sch. zu vierzehn Tagen Gefängniß, welche dieser auch prompt abfügen mußte.

Das Roggenfeld aber und seine Kornblumenschrift blieben bis zur Ernte stehen, zur großen Erheiterung der Dorfbewohner.

priv. Classennotiere  
Der Betrag von Kronen  
Was nicht gewonnen ist bitten zu durchstreichen.

5900  
2900  
50,000  
Gen. u. Pr. 13,160,000  
im Betrage

I E N.  
ariahilferstr.  
81—83.  
and  
aufwärts.  
wahl  
rennenz!  
Angabe der Preise  
erforderlich, um  
ember.  
in Resicza.

in meiner Wohnung und in  
wie Möbel, Schriften aus-  
Bemerk: Zu vermeiden! Ver-  
photographien, Uniformen u. s. w.  
agene Kisten zu verpacken, mit  
und Aufsicht zu verlöcher. Die  
halt hat die Kisten 20 Jahre  
in einen eigenen Ausbruch einzu-  
öffnen hat. Falls die genannte  
ung nicht übernimmt, hat der  
ezech der Institute mit dieser  
für diese sonderbare Verfügung  
in Wunsch, die Nachwelt möge in  
erwarteten Gegenständen ersicht,  
gehobten Jahrhundert gelebt, sich

**Enbahnförderung** ist im Laufe  
vor sich gegangen. Die Bergbau-  
Sabadongou im französischen  
regal aus eine vollständige Aus-  
nach dem genannten, am Folgen-  
gen, um die dort aufgefundenen  
zu nehmen. Das Material hatte  
er 100 Tonnen. Ein Ingenieur  
das „Echo de l'Inde“ berichtet,  
ein Transport durch ein gänzlich  
100 Kilometer weit anzuführen.  
schienen in der Gesamtlänge  
en wurden auf zwölf Waggons  
ienen gelegt. Dam wurden die  
men und immer wieder vorn  
en sofort weiter befördert, sobald  
ihnen geschaffen worden war.  
n war ein großes Aufgebot von  
ransport dauerte zwar bis drei  
es Tages etwa zwei Kilometer  
heint freilich herzlich wenig, aber  
racht werde, daß Hindernisse  
Regengüsse, Ueberschwemmungen,  
kommen erschweren, so daß auf  
Kast wahrscheinlich gar nicht von  
wäre. Das von dem französischen  
n ist in solchen Fall entschieden  
um ein gänzlich weglassen, ab r  
zeit und was geätzende Acetats-

**Ein blumenbesetztes  
schle.** Und obgleich es schon  
der herrlichen Pflanze giebt, sich  
schätzungen von immer hervorzu-  
erhalten. Da weiß man die  
welche: So n r aus der Fülle  
Deshalb möglich der praktisch-  
Artikel eine Reihe von Zuschnit-  
gen, haften in allererster Linie  
sind. Allen daran an Schönheit  
rina, C. inolin, Gertrud Pear-  
tto von Wernigerode, Moles-  
Elet, die sich in der Pflanz-  
lung, n b ädungen vorstellen.  
schien hat, versäume nicht, sich  
Holt des praktischen Ratgebers  
el o nfrei von der Geschäfts-  
r beziehen.

**Ein Geschick** ist ein junges Braut-  
das dieser Tage Hochzeit feiern  
hebbürtige Buchhalter Schindler,  
Expeditionsgehilfe angestellt ist,  
in Berlin anässigen Familie  
schichten Mittwoch sollte die Hoch-  
zehn Tagen begab sich Fräulein  
rätzigens zu dessen Eltern zu  
als Unglück, beim Ansteigen von  
verdrücken. Aus Angst vor  
das junge Mädchen den Unfall.  
die unter furchtbaren Schmerzen,  
ide durchbohrt, Durch eine glück-  
Fremdkörper entfernt. Fräulein  
if dem Wege der Genesung, als  
chichtigkeit eine Erklärung zuzug,  
so unglücklich einwirkte, daß die  
ihrer Hochzeit starb.

**Diebinnen.** Man meldet aus  
noch schulpflichtige Mädchen im  
n, Töchter hiesiger Handwerker,  
Zeit zur Verübung von Taschendie-  
ben. Das Hauptgebiet ihrer  
ber auch Mainz und Frankfurt  
den dabei mit derartigen Geschick,  
lains den Behörden in die Hände  
an besonders stark bejuchten  
hilftstellen, auf, und während die  
er Opfer untersuchte, sorgten die  
telbar hinter sie stellten, dafür,  
die Diebstähle bemerkte. Was

sie mir dem Gelde anfangen, ist nicht recht klar. Es steht  
nur fest, daß sie eifrige Besucher eines hiesigen Cafés waren.  
Drei der Mädchen stunden von der Strafkammer. Die 14  
Jahre alte Louise Kämpfe, offenbar die Anführerin, wurde  
zu einem Jahr, die dreizehnjährige Anna Vog zu acht Mona-  
ten Gefängnis verurteilt, während die Dritte, die 12-jährige  
Doro Reiß, wegen Schererei in einem Falle mit einem Ver-  
weis davonkam.

**Der Wahrsager.** Die Hamburger Polizei verhaftete  
soeben einen angeblichen Kapitän, der, wie sich jetzt heraus-  
stellte, seit geraumer Zeit das sehr einträgliche Geschäft des  
Wahrsagens betrieben und seine Kundenschaft fast nur in den  
Reisen der oberen Zehntausend gesucht und auch gefunden  
hat. Er soll daraus ein jährliches Einkommen von sechs bis  
achttausend Mark gehabt haben. Die edle Kunst des Weis-  
sagens will der Herr Kapitän vor 21 Jahren von einer  
Zigeunerin in Fiume erlernt haben. Die Verhaftung des  
Wahrsagers geschah infolge einer Anzeige wegen Betruges,  
die ein in Parovesthunde, dem vornehmsten Hamburger Villen-  
viertel, wohnender Großkaufmann machte, der, nachdem er  
erhebliche Auszahlungen auf das Prophezeiungshonorar geleis-  
tet hatte, gar zu lange auf die Stellung des Horoskops  
hat warten müssen. Nach Angabe des Verhafteten hätte solche  
in diesem Falle jedoch nicht vor Eintritt des Vollmonds  
erfolgen können. . . . Der in Aussicht stehende Prozeß  
gegen den Propheten verspricht interessante Dinge jutage  
zu bringen.

**Wenn man Amateur ist.** Die Künste der Amateur-  
photographie können doch manchmal recht unangenehme  
Folgen haben. Das sollte auch eine Lehrerin aus einer  
Gemeinde in der Nähe Bukarest erfahren. Die junge Dame  
war, wie aus Bukarest gemeldet wird, in den Ruf der  
Immoralität gekommen, und es war daraus eine Anklage  
gegen sie vor dem permanenten Unterrichtsrathe entstanden.  
Die Anklage, welche der hauptstädtische Schulrevisor erhoben  
hatte, stützte sich u. A. auch auf eine den Akten beigelegte  
Amateurphotographie, welche die hübsche Lehrerin in einer  
sehr versünglichen Situation, die einer der Teilnehmer der  
Partie für werth erachtet, auf seine Amateurplatte zu ver-  
ewigen. Die Angekuldigte wurde zwar etwas blaß als man  
ihr dieses „corpus delicti“ vorwies und sie befragte, ob sie  
die Photographie anerkenne; doch war sie reich gelacht und  
beitritt ihre Identität; die Dame, welche die Photographie  
zeigte, ei nicht sie, sondern ihre Schwester. Der Vorsitzende  
der Kommission, der Rektor magnificus der Bukarester Uni-  
versität, Dumitrescu, erwiderte zwar verwundert, daß dann  
die Angeklagte ihrer Schwester so ähnlich sehe wie ein Er-  
dem andern, war aber gelangt genug, die Anklägin wegen  
der „Zweifelhaftigkeit des Beweisstückes“ freizusprechen. Aller-  
dings konnte er sich doch nicht enthalten, der Dame die Lehre  
mit auf den Weg zu geben: „Wenn Sie wieder einmal  
Familienunterhaltungen im Walde arrangiren, dann hüten  
Sie sich vor einem photographischen Apparat und seinen  
Leufzweilen.“

**Ein Erbschaft auf Altien.** Aus Krakau, wird ge-  
meldet: Die polnischen Blätter berichten über folgende, trotz  
ihrer Seltsamkeit vollständig verbürgte Erbschaftsaffäre:  
Vor vielen Jahren ist aus dem Städtchen Vimanowa ein  
junger Mann Namens Nastali Porowicz nach Amerika aus-  
gewandert. Porowicz trat später in Amerika zum katholischen  
Glauben über, studierte dort Theologie, wurde später katholi-  
scher Geistlicher und starb vor einigen Jahren als Bischof  
von San Francisco mit r Hinterlassung eines mehrere Mil-  
lionen Dollars betragenden Vermögens. Bald nach seinem  
Tode wurde im Wege des Ministers des Aeußeren die galli-  
zische Statthalterei aufgefordert, allfällige Erben behufs  
Weltensicherung ihrer Ansprüche auszuwählen. Die Advoka-  
ten Dr. Goldhammer und Dr. Veindl haben nunmehr als  
Erben einen in Vimanowa als armen Mann lebenden Neffen  
des Verstorbenen Namens Juba Leichtag ausfindig gemacht  
und mit dem Erben einen Honorarvertrag über die Durch-  
führung der Erbschaftsangelegenheit abgeschlossen. Der An-  
theil Leichtag's an der Erbschaft beträgt 7 1/2 Millionen  
Dollars. Nachdem aber die Durchführung eine ziemlich lange  
Zeit erfordert und der Erbe, wie bemerkt, sich in den deut-  
bar ärmlichsten Verhältnissen befindet, beschloß er, wenigstens  
einen kleinen Theil der zu vererbenden Erbschaft sofort zu  
Geld zu machen. Er setzte demnach Antheilscheine in Umlauf,  
wodurch Jeder mit 2000 R. Einzahlung die Anwartschaft auf  
20,000 R. bei Realisirung der Erbschaft erhält. Solche An-  
theilscheine werden von dem Erbe im Betrage von 20,000  
R. ausgegeben und dadurch die Anwartschaft auf zwei Mil-  
lionen Kronen ans der Erbschaft zugesichert. That ächlich  
gelang es dem glücklichen Erben, für Antheilscheine im  
Betrage von 20,000 R. in Vimanowa Abnehmer zu  
finden.

**Ein Fischregen.** Herr J. W. Gardner theilt in der  
„Monthly Weather Review“ eine Beobachtung mit, die er  
im vergangen Juni in Südcarolina während eines heftigen  
Gewitterregens gemacht hat. Die Zwischenräume der Baum-  
wollstauden, welche auf einem benachbarten Acker kultivirt  
wurden, füllten sich durch den Regenquatz reich mit Wasser  
und es entstanden beträchtliche Tümpel, in denen zahlreiche  
kleine Fische (Barsche, Forellen u. s. w.) herumschwammen.  
Es ist das, sagt die oben genannte Zeitschrift, eine satfam

bekannte Thatsache, daß man in Regengüssen von solcher  
Art allerlei fremdartige Gegenstände, Steinstücke, Fische,  
Frosche, Getreideähren und selbst Fragmente von Häuser-  
dächern vorfindet, allein es ist äußerst selten, daß man genau  
die Herkunft solcher vom Strome entführter Objete bestim-  
men kann. Was die Beobachtung des Herrn Gardner be-  
trifft, so ist diese nicht in allen Stücken zufriedenstellend,  
denn sie besagt nicht, daß irgend eine Person die betreffenden  
Fische herabfallen gesehen habe, sondern bloß daß man nach  
dem Regen in den Tümpeln die Fische gefunden habe. Es  
wäre notwendig zu wissen, ob diese Tümpel nicht auch vor  
dem Regen existirt hätten und ob sie nicht ein Ueberbleibsel  
einer kurz vorher durch das Austreten eines benachbarten  
Flusses hervorgerufenen Ueberschwemmung gewesen wären.  
Die betreffenden Fische befanden sich am Leben, denn sie  
schwammen nach dem Berichte Gardner's in den Tümpeln  
herum. Wären sie thatsächlich mit dem Regenfall auf den  
Erdboden gelangt, so hätten sie einen Sturz von mindestens  
100 und auch mehr Metern durchmachen müssen. Hat man  
nun jema's den Versuch gemacht, ob ein Fisch oder ein  
Frosch nach einem Sturze aus einer Höhe von 100 m selbst  
auf einem feuchten, mit Rasen bedeckten Boden und sogar  
auf eine Wasseroberfläche, leben bleiben könnte? Es wäre wirklich  
der Mühe werth, diese Frage experimentell zu beantworten,  
denn wenn man die Möglichkeit von Fisch- und anderen  
derartigen Regen zulassen muß, so besteht democh gar man-  
ch Unklarheit in dieser Angelegenheit, die nur durch das Ex-  
periment aufgehellt werden könnte. Sollte das gelingen, dann  
werden die geäußerten Zweifel behoben sein zu Gunsten der  
Wissenschaft, allerdings aber nicht ganz zu Gunsten der  
Fische, für welche derartige ungewohnte Versuche nicht ganz  
geheuer sein dürften.

**Die Amputation eines Dampfschiffes.** In den  
Docks von New York ist gegenwärtig die Amputation eines  
Schiffes vollzogen worden, die zwar nicht einzig in ihrer  
Art ist, die aber trotzdem durch die Dimensionen des ampu-  
tirten Dampfers bemerkenswerth erscheint. Es handelte sich  
darum, den „Proseje“, einem Dampfer von 3000 Tonnen,  
der 84 m lang war, um 14 1/2 m zu verlängern, um ihm  
einen größeren Fassungsraum zu geben. Es ist klar, daß  
man diese Verlängerung nicht auf die Weise zweckmäßig  
hätte erzielen können, wenn man vorn und hinten je 7 1/2 m  
angestückt hätte, weil so dadurch das Schiff unsehrlich und  
untenksam geworden wäre. Die ausschließlich praktische Me-  
thode, um zum Ziele zu gelangen, bestand darin, daß man  
das in ein Dock gebrachte Schiff genau in der Mitte aus-  
einander schnitt und die beiden Theile auf schiffartigen  
Apparaten von einander so trennte, daß man in die Lücke  
den neuen Schiffstheil hineinbauen konnte. Die Amputation  
wurde mit Leichtigkeit vollzogen, denn der Körper des „Pro-  
seje“ besteht aus einem Gerippe von Eisen und Stahlblechen.  
Weit schwieriger war es, die beiden Schiffstheile in der  
Weise auseinander zu bringen, daß ihre Achsen von einander  
nicht um einen Centimeter abwichen. Aber auch diese Schwie-  
rigkeit wurde durch allerlei sinnreiche mechanische Kunstgriffe  
mit Hilfe von durch Dampf betriebenen Windmaschinen  
glücklich überwunden. In dem gedachten Zwischenraume von  
14 1/2 m wurden sodann an den beiden Enden Stahl- und  
Eisenbleche aufgemauert, der Boden unten geschlossen, worauf  
die inneren Wände des neuen Schiffstheiles in gewöhnlicher  
Weise ausgestattet wurden. Nach 21 Tagen war diese Arbeit  
vollendet und der „Proseje“ wurde sodann wieder flott ge-  
macht und kann nunmehr 2000 Tonnen Baumwolle mehr  
laden als früher, indem sein Gehalt um 600 Tonnen ge-  
steigert ist.

**Sehr wichtig für Magenleidende!**  
Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden,  
Uebelkeit, Kopfweh infolge schlechter Verdauung,  
Magenschwäche, Verdauungsstörungen etc.  
beseitigen sofort die bekannten  
**Grady'schen Mariazeller Magentropfen.**  
In allen Apotheken zu haben.  
Viele Tausende Dank- und Anerkennungschriften!  
Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 kr., Doppel-  
flaschen 70 kr.  
Centralversandt: C. Grady, Apotheke „Zum König von Ungarn“,  
Wien I.  
Vor Fälschungen wird gewarnt, die  
echten Mariazeller Magentropfen müssen **Grady** auf  
„Schutzmarke“ und Unterschrift  
Man achte darauf, dass die altherbräunten e k r a n Grady'schen Mariazeller  
Magentropfen die Flasche 40 kr., die Doppelflasche 70 kr. kosten, während  
die nachgemachten und minderwertigen zu einem billigeren Preise  
zum Kauf um 35 kr. an gegeben werden.

**Epilepsi.**  
Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and.  
neurosen Zuständen leidet, verlange  
Sofort darüber. Erhältlich gratis  
und franco durch die **Schwaben-  
Apotheke, Frankfurt a. M.**

**P. C.**  
Für Mädchen solcher Familien, die nicht in die Lage  
kommen, ihre Kinder in Tausch zu geben oder dieselben in den  
Schulen ungarischer Städte lernen zu lassen, schließlich solchen  
Mädchen, die nicht als Dienende gehen wollen, aber die  
Absicht haben zu lernen, und zwar Hauswirthschaft und die  
ungarische Sprache, denen ist zur Aneignung dieser Kenntnisse  
jetzt Gelegenheit geboten, und zwar so, daß ich dieselben in  
guten ungarischen Familien, die Kinder besitzen, plaziere.  
Infolge dessen erlaube ich alle deutschen Familien Sub-  
ungarus, die sich in dem oben geschilderten Verhältnisse be-  
finden, sich brieflich an mich zu wenden und werde ich dies-  
bezüglich gewissenhaft, im vollen Bewußtsein der Verant-  
wortlichkeit vorgehen.

Schließlich verständige ich alle Interessenten, daß Privat-  
beamte, so auch Handels-, Gewerbe- und Detonomie-Beamte,  
Erzieher und Erziehinnen, Lehrer, Kindestädchen mit welch'  
Muttersprache immer, Bienen-, Gewerbe- und Handels-Ver-  
mittlung, Schiffs- oder Reisende, sowie Fachleute und Dienst-  
Personale im Wege meiner Dienstvermittlungsgesellschaft Stellen  
erhalten können. Meine Thätigkeit erstreckt sich auf ganz  
Ungarn. Zur das Ausland (in diesem Falle auch Oesterreich  
dazu gerechnet) übernehme ich keine Dienstvermittlung, sondern  
ertheile diesbezüglich nur Informationen. Die Informationen  
werden bei strengster Geheimhaltung mit gewohnter Pünk-  
lichkeit ertheilt.

Die Dienstgeber und Dienstnehmer wollen sich entweder  
persönlich oder im Wege der Post an meine Kanzlei wenden  
wo die nöthigen Aufklärungen genau und ausführlich gegeben  
werden.

Auch plaziere ich gerne nach hierher ungarische Er-  
zieherinnen und von hier Deutschsprachige nach ungarischen  
Gegenden, wobei ich das Ziel verfolge, daß den Mädchen  
der weniger vermögenden Bevölkerung Gelegenheit geboten  
werde zur Erlernung der ungarischen Sprache und zur An-  
eignung der Haushaltungs-Kenntnisse, ohne, daß dieses mit  
Kosten und Opfern verbunden wäre, nachdem die diesbezüg-  
lichen sämmtlichen Spesen von den betreffenden Herrschaften  
gedeckt werden. Wegen Mangel an Raum werde ich die ein-  
zelnen Nachfragen nicht mehr detaillirt veröffentlichen, aber  
alle Daten und hierauf bezughabenden Informationen liegen  
in meinem Archiv zur Einsicht auf. Ich gestatte mir noch zu  
bemerkten, daß speziell Waisenkinder zu Gepflogenheiten geübt  
werden, worauf die P. C. Vormünder aufmerksam zu machen  
ich mir hiermit gestatte; auch sind Fälle, daß solche Kinder  
von der betreffenden Familie adoptirt werden. Alle diesbe-  
züglichen Bedingungen und Punkte liegen im Original in  
meiner Kanzlei zur Einsichtnahme auf.

Achtungsvoll  
**Nikolaus Király.**  
Vermittlungs-Bureau Inhaber.

**Für Politiker und Capitalisten.**

Die  
**Wiener**  
**Allgemeine Zeitung**  
einziges  
um 6 Uhr Abends erscheinendes Journal,  
enthält: politische, finanzielle und wirth-  
schaftliche Informationen ersten Ranges,  
ausführliche letzte Berichte des Reichsrathes,  
den vollständigen

**Courszettel**  
der Wiener Börse, Coursdepeschen von allen  
Plätzen, Waarenberichte etc.  
In allen Verhättnissen einzeln und im  
Abonnement erhältlich.

**Abonnementpreise**  
sammt Zustellung oder Zusendung:  
Für 1 Monat . . . . . K. 2.80  
" 3 Monate . . . . . " 8.—

**Die Expedition**  
Wien, I. Schulerstraße Nr. 20.

Billigste Bezugsquelle guter Uhren mit 3jähr. schriftl. Garantie.

**Hanns Konrad**  
Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus  
in BRÜX (Bömen)  
empfehle unter strengster Garantie seine  
seit 15 Jahren bestrenommirten Erzeugnisse  
von

**Uhren, Gold- und Silberwaaren.**  
Die Firma ist ausgezeichnet mit dem k. k.  
österr. Reichsadler. Besitzt goldene u. sil-  
berne Ausstellungsmedaillen und tausende  
schriftliche Anerkennungen. Alle Waaren  
sind vom k. k. Münzamt geprüft und ge-  
stempelt. Nichtconvenientes wird umge-  
tauselt, oder auf Wunsch das Geld zurück-  
erstattet, daher jedes Risiko ausgeschlossen  
ist.

Echt Silber-Rom.-Uhr fl. 5.80, Doppelmantel  
fl. 7.75, Gute Nickel-Rom. fl. 3.75, Silberne Damen-Rom.-Uhr  
fl. 6.75, Echtes 14-karätige Gold Damen-Rom.-Uhr fl. 14.—,  
Goldringe fl. 2.25, Echtes Silber-Panzerketten mit k. k. Münz-  
stempel, 30 cm lang, 15 Gramm schwer fl. 1.20, 20 Gramm  
schwer fl. 1.50, 30 Gramm schwer fl. 2.20.

Briefmarken aller Ländern in Zahlung.  
Versandt per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.  
Reich illustrierte Preiscataloge gratis und franco.

leben nach dem verhängnisvollen Wahlpruch: „Man muß es den anderen gleich thun“. Sie denken nicht darüber nach, ob es wohlgeheißel ist, ihre Mittel aufzubringen oder gar zu überschreiten; sie sind allein darauf bedacht, sich die „Achtung“ der Leute zu erwerben, — was oft nur dadurch möglich wird, daß sie ihre Selbstachtung opfern. Sie betrachten ihren Anzug, ihre häusliche Einrichtung, ihre strenge Beobachtung der Mode als die einzigen Proben der Achtbarkeit und Vornehmheit. Sie geben sich vor den Augen der Welt einen Schein, der meistens vollständig falsch ist.

Aber nur um Gottes Willen nicht arm erscheinen! Man muß seine Armuth um jeden Preis verbergen! Man muß sein Geld ausgeben, ehe man es eingenommen hat, — muß beim Krämer, beim Bäcker, bei der Putzmacherin und beim Fleischer Schulden machen. Man muß seine vornehmen „Freunde“ auf Kosten der Kaufleute bewirthen. Wo aber bleiben diese „Freunde“, wenn das Unglück hereinbricht? Sie machen sich aus dem Staube.

Die Armuth verliert die Hälfte ihrer Schrecken, wenn wir den moralischen Muth haben, in der Stunde der Versuchung zu erklären: „Ich habe nicht die Mittel dazu“. Schmeißen sind keine Freunde und haben keinen anderen Nutzen als den, das sie zeigen, bis zu welcher Tiefe der Gemeinheit sich die menschliche Natur erniedrigen kann. Was hat denn eine „Taselfreundschaft“ für einen Werth? Sie kann uns weder in socialer noch in geschäftlicher Beziehung fördern. Unser Erfolg hängt hauptsächlich von unserer Tüchtigkeit und der ehrlich erworbenen Achtung ab, die wir uns erringen. Wer den Erfolg erhaschen will, ehe er ihn redlich verdient, der verliert nur zu leicht den Halt und stürzt in den gähnenden Abgrund der Schulden hinab.

Ist das nicht so?

## Wochen-Chronik.

**Personalnachricht.** Herr Anton Martinel technischer Direktor der priv. öst. ung. Staatsbahnen-Gesellschaft ist Dienstag den 19. d. M. zur Inspicierung der hiesigen Eisenwerke hierorts eingetroffen.

**Pensionierung.** Der hiesige langjährige Pastor der evangelischen Kirchengemeinde, Herr Johann Panvil ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten; und möge selber die Früchte seiner langen Thätigkeit in Ruhe genießen.

**Todesfall.** Adermale hat der Todesengel eine populäre Persönlichkeit unseres Ortes in das Schattenreich abgerufen; indem Donnerstag den 21. d. M. die geweseene Gastwirthin Frau Franziska Novotny, geb. Hollschwandner, nach langen, schweren Leiden, im 62. Lebensjahre selig entschlafen ist. Die entschlafene war während ihrer Thätigkeit als Gastwirthin von allen ihren Kunden geachtet und geschätzt wegen ihrer Herzengüte und ihrer Ehrenhaftigkeit. Die Erde sei ihr leicht!

**Kirchen-Einweihung.** Die Einweihung der neuen röm.-kath. Kirche in Anna findet am 1. Dez. mit folgendem Programm statt: 1. Um 5 Uhr Früh Tagerevue. 2. Um 8 Uhr Messe in der Schule. 3. Um 9 Uhr Zusammenkunft der Beamten, Diener und der uniformirten Mannschaft im Hüttenhofe, abholen der Fahnen und Abmarsch zur Kirche unter klingendem Spiele der Werksmusik. 4. Um 9 Uhr Beginn der Kirchweih. Nach der Weihe Dankagung und Erläuterung der Festlichkeit in ungarischer Sprache durch Sr. Hochw. Herrn Abt. Pfarrer Franz Krues. 5. Um 10 Uhr feierliches Hochamt in der neuen Kirche; nach Predigt in deutscher Sprache, gehalten von Sr. Hochw. Fr. Pfarrer Scheidt. 6. Um 11 Uhr Abmarsch zum Administrationsgebäude und Bergang der Fahnen. 7. Um 1 Uhr Mittagsbanket in den Lokalitäten des Annaer Beamten Kasino-vereines.

**Aufruf an die unbemittelten Lungenkranken.** Das „Königin Elisabeth Sanatorium für unbemittelte Lungenkranke“ in Budapest ist eröffnet und seiner Bestimmung übergeben. Die Aspiranten auf Stipendienplätze aus dem Königin Elisabeth Fonds, welche sich belohnen unentgeltlicher Kur aufnehmen lassen wollen, mögen ihre kempelirten Gesuche bis 1. Dezember bei der Präsidentin dieses Fonds, Frau Gustav Emich (VIII., Gemicngasse 16-18) einreichen. Dem Gesuche sind beizulegen: 1. Das Geburtszeugnis. 2. Bei Waisen der Todtenchein der Eltern, bei Witwen der Todtenchein des Gatten. 3. Ein vom Phyfikus beglaubigtes Zeugnis des behandelnden Arztes; schließlich 5. Ein Heimathschein. Es wird bemerkt, daß die Stipendienplätze bloß Waisen oder Waisen zugesprochen werden.

**Das Testament eines Sonderlings.** Aus Prag telegraphirt man uns: Der am 17. d. M. verstorbene Professor Hofrath Dr. Jirus testierte 50,000 Kronen für das böhmische Landesmuseum unter der Bedingung daß das Museum seine Kläder verpackt und die selben erst nach 200 Jahren öffnet, damit man seinezeit leben könne, wie man sich im XX. Jahrhundert trug. Falls das Museum ablehnt, testirt Jirus sein Vermögen zehn anderen von ihm benannten Instituten.

**Großer Brand.** Aus Karánschew wird geschrieben: In der Nacht vom 16. auf den 17. d. brach in der Markt gasse ein Feuer aus, welches bei dem Umstande, daß die meisten Häuser nur mit Schindeln eingedacht waren, über dies in den Haushöfen viele Schuber Heu standen und allerhand kleine Wirtschaftsbaulichkeiten, Werkstätten u. s. w. aneinander gereiht waren, sich mit schrecklicher Schnelligkeit verbreitete.

Gegen 1 Uhr Nachts weckten die Sturmglocken die Bewohner aus dem Schlafe; die freiwillige Feuerwehr war in wenigen Minuten an der Brandstätte, wo aber bereits acht Wohnhäuser und alle Nebengebäude in Flammen standen. Vom 4. Bataillon des 43. Infanterie-Regiments rückten zwei Kompagnien aus, welche mit wahrer Todesverachtung in die brennenden Wohnungen drangen. Den vereinten Anstrengungen der freiwilligen Feuerwehr und des Militärs gelang es, gegen 4 Uhr Morgens des Feuers Herr zu werden. Bürgermeister Burdia und Major John leiteten die Löscharbeiten persönlich. Das Feuer vernichtete Häuser und Gegenstände im Werthe von mehr als 100,000 Kronen. Aus einigen Häusern konnte gar nichts gerettet werden, die Familien Szalalazan, Zelta Biju, Korveanu verloren nicht nur ihre Häuser, sondern auch ihre ganze Habe, bei Zelta Biju wurden große Getreidevorräthe ein Raub der Flammen. Beim Federermeister Szolacs brannten die Magazine und Werkstätten vollständig nieder — die Häuser Peja, Logosjan wurden ein Raub der Flammen.

**Plötzlicher Tod.** Samstag den 23. d. M. Früh verbreitete sich mit Uligschnelle in unseren Orte die Nachricht, von den Himmeln des früheren Wirthshausbesizers, und letztere Zeit Bedienstete der Tiefbohr-Unternehmung in Doman des Herrn Josef Grimm, welcher einer Lungenerkrankung erlegen ist. Es ist kaum faßbar, daß ein 42-jähriger der Ansehnlichkeit nach in der vollkräftigen Mannes stehenden Mensch so schnell dahingerafft werden kann. An der Bahre des Verstorbenen trauert die Gattin und 5 unmündige Kinder. Das Begräbniß findet heute Nachmittags 3 Uhr vom Bürgerhospital aus statt, und mögen die Bürger jezt zahlreicher ihren einzigen Mitbürger das letzte Geleite geben. Er ruhe in Frieden.

**Bevölkerungs-Anzeige.** Von 17. bis incl. 24. Nov. Geborene: Der Maria Kettner eine Tochter. — Dem Anton Kronavetter eine Tochter. — Der Karolina Schmidt ein Sohn. — Dem Michael Dešenás eine Tochter. — Gestorben: Josef Tomajta mit Anna Potony. — Georg Kufurean mit Katharina Wallner. — Josef Trmel mit Ernestin Zwischenberger. — Martin Schaharat mit Hedwig Klemper. — Gestorben: Ludwig Schaffer 33 Jahre alt. — Franziska Novotny 61 Jahre 10 Monate alt. — Franz Bahala 27 Jahre alt. — Franz Plum 4 Wochen alt. — Jgnaz Ohweß 45 Jahre alt. —

**Die That einer Wahnsinnigen.** Ein schrecklicher Fall hat die Einwohner der Ortschaft Rabó in Aufregung. Die Tochter des dortigen Einwohners Anton Petrovics war, nachdem ihr Bräutigam einen tödtlichen Unfall erlitten hatte, in Trübniß versallen; ihr Zustand verschlimmerte sich und gestern wurde sie plötzlich tobsüchtig. Sie zertrümmerte Alles, was in den Bereich ihrer Hände kam. Als die mit ihr allein gebliebene Mutter sie an dem Zerstückwerk hindern wollte, erfaßte die Tobsüchtige ihre Mutter am Halse und erdrosselte sie bis ihre Geschwister zur Hilfe herbeikamen, hatte die Kermste bereits ausgelitten.

## Erinnerung.

Von hohen Bergen ringsumschlossen,  
Im Thale der klaren Berzava,  
Fand ich malerisch hingegossen  
Das schöne Städtchen Meshiga.

Und in den fast verborgnen Städtchen  
Das hohe Eßsen überragen,  
Fand ich ein schönes schlichtes Mädchen  
In seiner Jugend schönsten Tagen.

Doch kann den Engel nur gesehen  
Von seinen schönen Aug' gebendet  
Muß ich trauernd weiter gehen  
Halt' ich mein Glück gedenkt.

**Ein merkwürdiges Testament.** Aus Prag wird gemeldet: Der Samstag hier verstorbene Professor der Pharmacie an der tschechischen Universität, Hofrath v. Jirusch, hat in seinem Testament, welches heute eröffnet wurde, dem böhmischen Landesmuseum 70,000 Kr. vermacht. Das Testament enthält folgende seltsame Bestimmungen: „Alle

mir gehörigen Gegenstände in meiner Wohnung und im Pharmakologischen Institute, wie Möbel, Schriften ausgenommen, jene welche mit Vermerk: Zu verbrennen! versehen sind, Druckorten, Photographien, Uniformen u. s. w. sind in mit Blech ausgelegene Kisten zu verpacken, mit Naphthalin zu bestreuen und luftdicht zu verstopfen. Die tschechische Wissenschaftsgesellschaft hat die Kisten 200 Jahre lang zu bewahren und dann einen eigenen Ausschuß einzusetzen, welcher die Kisten zu öffnen hat. Falls die genannte Gesellschaft diese Verpflichtung nicht übernimmt, hat der Testator eine Reihe anderer tschechischer Institute mit dieser Aufgabe betraut. Als 6. und für diese sonderbare Verfügung führt Testator an, es sei sein Wunsch, die Nachwelt möge in 200 Jahren aus den aufbewahrten Gegenständen erfahren, wie die Menschheit im neunzehnten Jahrhundert gelebt, sich gekleidet u. s. w.

**Eine eigenartige Eisenbahnbeförderung** ist im Laufe dieses Jahres in Westafrika vor sich gegangen. Die Bergbau- und Handels-Gesellschaft von Satalongou im französischen Westafrika hatte vom Senegal aus eine vollständige Ausrüstung für Bergbaubetrieb nach dem genannten, am Folgenfluß gelegenen Ort zu schaffen, um die dort aufgefundenen Goldlager in Bearbeitung zu nehmen. Das Material hatte ein Gesamtgewicht von über 100 Tonnen. Ein Ingenieur Namens Mousset löste, wie das „Echo de l'Afrique“ berichtet, die schwierige Aufgabe, diesen Transport durch ein gänzlich weglofes Gebiet 150 bis 200 Kilometer weit anzuführen. Er beschaffte sich Eisenbahnschienen in der Gesamtlänge von 600 Metern. Die Sachen wurden auf zwölf Waggons geladen und auf die Schienen gelegt. Dann wurden die Schienen hinten fort genommen und immer wieder vorn angelegt. Die Wagen wurden sofort weiter befördert, sobald eine neue Schienenstrecke vor ihnen geschaffen worden war. Zur Ausführung der Arbeiten war ein großes Aufgebot von Negern thätig. Der ganze Transport dauerte zwar bis drei Monate, so daß im Laufe eines Tages etwa zwei Kilometer zurückgelegt wurde. Das erscheint freilich herzlich wenig, aber es muß in Anrechnung gebracht werden, daß Hindernisse jeder Art: wolkenbrudartige Regenfälle, Ueberschwemmungen, Gewitter u. s. w., das Fortkommen erschwert, so daß auf andere Weise die ungeheure Last wahrscheinlich gar nicht von der Stelle zu bringen gewesen wäre. Das von dem französischen Ingenieur gewählte Verfahren ist in solchem Falle entschieden empfehlenswerth, wenn es sich um ein gänzlich weglofes, aber gleichzeitig ebenes Land handelt und wenn genügende Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

**Raum ein Balkon, kaum ein blumenbesetztes Fenster, dem eine Fuchse schlte.** Und obgleich es schon so mannigfache Formen dieser herrlichen Pflanze giebt, sich man doch alljährlich neue Züchtungen von immer hervorragender Schönheit im Handel erhaschen. Da weiß nun der Liebhaber nicht immer Rat, welche So n r aus der Fülle des neuen herauszuheben soll. Deshalb muß die praktische Ratgeber in einem längeren Artikel eine Reihe von Züchtungen, die wegen ihrer Eigenschaften in allererster Linie zu häufiger Anzucht geeignet sind. Allen voran an Schönheit sind die neueren Sorten Marina, C. Inolm, Gertrud Pearson, Rolerie Ph. Fu t Otto von Wernigerode, Malesworth Childwill Bekker zu erkaufen, die sich in der Nummer 45 dem Bit in wohlgehaltene n b üdungen vorstellen. Wer Freude an schönen Fuchsen hat, veräume nicht, sich das den Artikel enthaltende Heft des praktischen Ratgebers kommen zu lassen. Er kann es kostenfrei von der Geschäftsstelle in Frankfurt a. d. D. beziehen.

**Von einem tragischen Geschehnisse** ist ein junges Brautpaar heimgesucht worden, das dieser Tage Hochzeit feiern wollte. Der aus Breslau gebürtige Buchhalter Schindler, welcher in einem Berliner Expeditionsgesellschaft angestellt ist, war mit der Tochter einer in Berlin ansässigen Familie Grunow verlobt, und am nächsten Mittwoch sollte die Hochzeit stattfinden. Vor vierzehn Tagen begab sich Fräulein Grunow auf Wunsch des Bräutigams zu dessen Eltern zu Besuch. Dort hatte sie das Unglück, beim Anstecken von Gardinen eine Stecknadel zu verschlucken. Aus Angst vor einer Operation verschwieg das junge Mädchen den Unfall. Nach zwei Tagen erkrankte sie unter furchtbaren Schmerzen, die Nadel hatte die Eingeweide durchbohrt. Durch eine glückliche Operation wurde der Fremdkörper entfernt. Fräulein Grunow befand sich schon auf dem Wege der Genesung, als sie sich durch eine Unvorsichtigkeit eine Erkältung zuzog, die auf den Heilungsprozeß so ungünstig einwirkte, daß die Braut am dritten Tage vor ihrer Hochzeit starb.

**Jugendliche Taschendiebinen.** Man meldet aus Wiesbaden: Vier zum Theil noch schulpflichtige Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren, Töchter hiesiger Handwerker, haben sich hier seit längerer Zeit zur Verübung von Taschendiebstählen zusammengeschlossen. Das Hauptgebiet ihrer Thätigkeit war Wiesbaden, aber auch Mainz und Frankfurt suchten sie heim. Sie arbeiteten dabei mit derartigem Geschick, daß nur ein Zufall sie in Mainz den Behörden in die Hände lieferte. Nicht selten sie sich an besonders stark besuchten Orten, wie Straßenbahn Haltestellen, auf, und während die eine von ihnen die Taschen der Opfer untersuchte, sorgten die anderen, indem sie sich unmittelbar hinter sie stellten, dafür, daß vom Publikum Niemand die Diebstähle bemerkte. Was

sie mir de  
nur sehr, da  
Drei der W  
Jahre alle  
zu einem J  
ten Gefängni  
Doro Meiß,  
was davon?

Der  
soben eine  
stellte, seit  
Wahrfagen  
Reichen der  
hat Er soll  
achttausend  
sagen will  
Zigaretten  
Wahrfagen  
die ein in D  
viertel, woh  
erhebliche A  
stet hatte, g  
hat warten  
in dieser J  
erfolgen kö  
gegen den  
zu bringen.

Wen  
photographie  
Folgen hab  
Gemeinde in  
war, wie an  
Immoralität  
gegen sie v  
Die Anklag  
hatte, stütz  
Anatourpho  
sehr verfang  
Partie für  
ewigen. Die  
ihre die  
die Photogr  
beitritt ihre  
zigte, sei in  
der Kommit  
verfügt, Du  
die Anzellan  
dem andern,  
der „Zweifel  
dings konnte  
mit auf de  
Familienant  
Sie sich in  
Teufelchen.“

Eine  
mettel: Di  
ihrer Selb  
Vor vielen  
junger Man  
gewandert.  
Glauben üb  
scher Geist  
von San A  
tionen Dol  
Tode wurd  
fische Stat  
Geltendmach  
katen Dr. r  
Erben einen  
des Verstor  
und mit de  
führung de  
thril Veich  
Dollars. N  
Zeit erford  
bar ärmlich  
einen klein  
Geld zu ma  
wodurch 3  
20,000 K.  
theilscheine  
K ausgegel  
honen Kro  
gelang es  
Beirage vo  
funden.

Ein  
„Monthly  
im vergange  
Gewaltverge  
vollständig  
wurden, für  
und es cut  
keine Fische  
Es ist das

Wohnung und im Möbel, Schriften aus- zu verzeichnen! Ver- sion, Uniformen u. s. w. sten zu verpacken, mit nicht zu verlöthen. Die die ersten 200 Jahre eigenen Ausbruch einzu- ar. Falls die genannte ht übernimmt, hat der r Institute mit dieser e sonderbare Verfügung h, die Nachwelt möge in Gegenständen ersehen, Jahrhundert gelebt, sich

esförderung ist im Laufe gegangen. Die Bergbau- ungou im französischen eine vollständige Aus- genannten, am Folgen- die dort aufgefunden n. Das Material hatte Comen. Ein Ingenieur ho de Mines" berichtet, dort durch ein gänzlich meter weit anzuführen. in der Gesamtlänge en auf zwölf Waggons legt. Dann wurden die d immer wieder vorn weiter befördert, sobald schafften worden war. n großes Aufgebot von dauerte zwar bis drei es etwa zwei Kilometer lich herzlich wenig, aber rde", daß Hindernisse, Uebererschimmungen, rchwert, so daß auf scheitlich gar nicht von as von dem französisch n solchen Fall entschiede gänzlich wegzulassen, so r an genutzende Arbeits-

blumen geschmücktes und obgleich es schon chen Pflanze giebt, sich von immer hervorra- Da weiß man der r aus der Fülle mäßig der prakti- eine Reihe von Zucht- en in allererster Linie den voran an Schönheit inolin, Gertrud Pear- W-rnigerode, Mole- ne sich in der Natur b lüdungen vorstellen. r veräunne nicht, sich s praktischen Ratgebers rei von der Geschäfts-

ist ein junges Braut- er Tage Hochzeit feiern Buchhalter Schindler, sgeheißt angestellt ist, tiv ansässigen Familie Rimwoch sollte die Ho- en begab sich Fräulein zu dessen Eltern zu die, beim Ansteckn von rden. Aus Angst vor ge Mädchen den Unfall- furchtbaren Schmerzen, bohrt, Durch eine glück- per entfernt. Fräulein Wege der Genesung, als eine Erkältung zuzog, usstig einwirkte, daß die chzeit starb.

Man meldet aus tpflichtige Mädchen im r hiesiger Handwerker, Verübung von Zacheas Hauptgebiet ihrer Main; und Frankfurt mit derartigem Geschick, Behörden in die Hände anders stark besuch- auf, und während die untersucht, sorgten die unter sie stellten, dafür, ebstühle bemerkte. Was

sie mir dem Gelde anfangen, ist nicht recht klar. Es steht nur fest, daß sie eifrige Besucher eines hiesigen Cafés waren. Drei der Mädchen standen von der Strafkammer. Die 14 Jahre alte Louise Käpfele, offenbar die Anführerin, wurde zu einem Jahr, die dreizehnjährige Anna Koh zu acht Mona- ten Gefängnis verurteilt, während die Dritte, die 12 jährige Doro Reiß, wegen Hehlerei in einem Falle mit einem Ver- wis davostam.

**Der Wahrsager.** Die Hamburger Polizei verhaftete soeben einen angeblichen Kapitän, der, wie sich jetzt heraus- stellte, seit geraumer Zeit das sehr einträgliche Geschäft des Wahrsagens betrieben und seine Kundschaft fast nur in den Kreisen der oberen Zehntausend gesucht und auch gefunden hat. Er soll daraus ein jährliches Einkommen von sechs bis achttausend Mark gehabt haben. Die edle Kunst des Weis- sagens will der Herr Kapitän vor 21 Jahren von einer Zigeunerin in Rom erlernt haben. Die Verhaftung des Wahrsagers geschah infolge einer Anzeige wegen Betruges, die ein in Harveschunde, dem vornehmsten Hamburger Billen- viertel, wohnender Großkaufmann machte, der, nachdem er erhebliche Auszahlungen auf das Prophezeiungshonorar geleis- tet hatte, gar zu lange auf die Stellung des Porasfops hat warten müssen. Nach Angabe des Verhafteten hätte solche in diesem Falle jedoch nicht vor Eintritt des Vollmonds erfolgen können. Der in Aussicht stehende Prozeß gegen den Propheten verspricht interessante Dinge jutage zu bringen.

**Wenn man Amateur ist.** Die Künste der Amateur- photographie können doch manchmal recht unangenehme Folgen haben. Das sollte auch eine Lehrerin aus einer Gemeinde in der Nähe Bukarest erfahren. Die junge Dame war, wie aus Bukarest gemeldet wird, in den Ruf der Unmoralität gekommen, und es war daraus eine Anklage gegen sie vor dem permanenten Unterrichtsrath entstanden. Die Anklage, welche der hauptstädtische Schulrevisor erhoben hatte, stützte sich u. A. auch auf eine den Alten beigelegte Amateurphotographie, welche die hübsche Lehrerin in einer sehr verhängnisvollen Situation, die einer der Teilnehmer der Partie für werth erachtet, auf seine Amateurplatte zu ver- ewigen. Die Angeklagte wurde zwar etwas blaß als man ihr dieses „corpus delicti“ vorwies und sie befragte, ob sie die Photographie anerkenne; doch war sie rasch gefaßt und bestritt ihre Identität; die Dame, welche die Photographie zeigte, sei nicht sie, sondern ihre Schwester. Der Vorsitzende der Kommission, der Rektor magnificus der Bukarester Uni- versität, Dumitrescu, erwiderte zwar verwundert, daß dann die Anzeigende ihrer Schwester so ähnlich sehe wie ein Ei dem andern, war aber gelang genug, die Inculpation wegen der „Zweifelhaftigkeit des Beweismittels“ freizusprechen. Aller- dings konnte er sich doch nicht enthalten, der Dame die Lehre mit auf den Weg zu geben: „Wenn Sie wieder einmal Familienunterhaltungen im Walde arrangieren, dann hätten Sie sich vor einem photographischen Apparat und seinen Teufeleien.“

**Eine Erbschaft auf Aktien.** Aus Krakau, wird ge- meldet: Die polnischen Blätter berichten über folgende, trotz ihrer Seltsamkeit vollständig verbürgte Erbschaftsaffäre: Vor vielen Jahren ist aus dem Städtchen Lianowa ein junger Mann Namens Mastali Porowicz nach Amerika aus- gewandert. Porowicz trat später in Amerika zum katholischen Glauben über, studierte dort Theologie, wurde später katholi- scher Geistlicher und starb vor einigen Jahren als Bischof von San Francisco mit Hinterlassung eines mehrere Mil- lionen Dollars betragenden Vermögens. Bald nach seinem Tode wurde im Wege des Ministers des Aeußern die gäl- zische Statthalterei aufgefordert, allfällige Erben behufs Geltendmachung ihrer Ansprüche auszuwählen. Die Advoka- ten Dr. Goldhammer und Dr. Bendl haben nunmehr als Erben einen in Lianowa als armen Mann lebenden Neffen des Verstorbenen Namens Juda Leichtag ausfindig gemacht und mit dem Erben einen Honorarvertrag über die Durch- führung der Erbschaftsangelegenheit abgeschlossen. Der An- theil Leichtag's an der Erbschaft beträgt 7 1/2 Millionen Dollars. Nachdem aber die Durchführung eine ziemlich lange Zeit erfordert und der Erbe, wie bemerkt, sich in den deut- bar ärmlichsten Verhältnissen befindet, beschloß er, wenigstens einen kleinen Theil der zu realisirenden Erbschaft sofort zu Geld zu machen. Er setzte demnach Antheilscheine in Umlauf, wodurch Jeder mit 200 R. Einzahlung die Anwartschaft auf 20,000 R. bei Realisirung der Erbschaft erhält. Solche An- theilscheine werden von dem Erben im Betrage von 2,000,000 R. ausgegeben und dadurch die Anwartschaft auf zwei Mil- lionen Kronen aus der Erbschaft zugesichert. That sächlich gelang es dem glücklichen Erben, für Antheilscheine im Betrage von 20,000 R. in Lianowa Abnehmer zu finden.

**Ein Fischregen.** Herr J. W. Gardner theilt in der „Monthly Weather Review“ eine Beobachtung mit, die er im vergangenen Juni in Südkarolina während eines heftigen Gewitterregens gemacht hat. Die Wälderäume der Baum- wöllstauden, welche auf einem benachbarten Acker kultivirt wurden, füllten sich durch den Regenquärs reich mit Wasser und es entstanden beträchtliche Tümpel, in denen zahlreiche kleine Fische (Barbe, Forellen u. s. w.) herumschwammen. Es ist das, sagt die oben genannte Zeitschrift, eine fastjam-

bekannte Thatsache, daß man in Regenrinnen von solcher Art allerlei freudartige Gegenstände, Kleingeldstücke, Fische, Fische, Getreidekörner und selbst Fragmente von Hauser- dächer vorfindet, allein es ist äußerst selten, daß man genau die Herkunft solcher von Stürmen entführter Objete bestimm- en kann. Was die Beobachtung des Herrn Gardner be- trifft, so ist diese nicht in allen Stücken zufriedenstellend, denn sie besagt nicht, daß irgend eine Person die betreffenden Fische herabfallen gesehen habe, sondern bloß daß man nach dem Regen in den Tümpeln die Fische gefunden habe. Es wäre notwendig zu wissen, ob diese Tümpel nicht auch vor dem Regen existirt hätten und ob sie nicht ein Ueberbleibsel einer kurz vorher durch das Austreten eines benachbarten Flusses hervorgerufenen Ueberschwemmung gewesen wären. Die betreffenden Fische befanden sich am Leben, denn sie schwammen nach dem Berichte Gardner's in den Tümpeln herum. Wären sie thätig mit dem Regenfall auf den Erdboden gelangt, so hätten sie einen Sturz von mindestens 100 und auch mehr Metern durchwachsen müssen. Hat man nun jema's den Versuch gemacht, ob ein Fisch oder ein Frosch nach einem Sturze aus einer Höhe von 100 m selbst auf einem seuchten, mit Rasen bedeckten Boden und sogar auf eine Wasserfläche, leben bleiben könne? Es wäre wirklich der Mühe werth, diese Frage experimentell zu beantworten, denn wenn man die Möglichkeit von Fisch- und anderen derartigen Regen zulassen muß, so besteht dennoch gar manch Unklarheit in dieser Angelegenheit, die nur durch das Ex- periment aufgehellt werden könnte. Sollte das gelingen, dann werden die gedankten Zweifel behoben sein zu Gunsten der Wissenschaft, allerdings aber nicht ganz zu Gunsten der Fische, für welche derartige ungewohnte Versuche nicht ganz geheuer sein dürften.

**Die Amputation eines Dampfschiffes.** In den Docks von New York ist gegenwärtig die Amputation eines Schiffes vollzogen worden, die zwar nicht einzig in ihrer Art ist, die aber trotzdem durch die Dimensionen des ampu- tirten Dampfers bemerkenswerth erscheint. Es handelte sich darum, den „Proseje“, einem Dampfer von 3000 Tonnen, der 84 m lang war, um 14 1/2 m zu verlängern, um ihm einen größeren Fassungsraum zu geben. Es ist klar, daß man diese Verlängerung nicht auf die Weise zweckmäßig hätte erzielen können, wenn man vorn und hinten je 7 1/2 m angehängt hätte, weil ja dadurch das Schiff unbrauchbar und unlenkbar geworden wäre. Die ausschließlich praktische Me- thode, um zum Ziele zu gelangen, bestand darin, daß man das in ein Dock gebrachte Schiff genau in der Mitte aus- einanderschnitt und die beiden Theile auf schiffartigen Apparaten von einander so trennte, daß man in die Lücke den neuen Schiffstheil hineinbauen konnte. Die Amputation wurde mit Leichtigkeit vollzogen, denn der Körper des „Pro- seje“ besteht aus einem Gerippe von Eisen und Stahlblechen. Weit schwieriger war es, die beiden Schiffstheile in der Weise auseinander zu bringen, daß ihre Achsen von einander nicht um einen Centimeter abwichen. Aber auch diese Schwei- rigkeit wurde durch allerlei sinnreiche mechanische Kunstgriffe mit Hilfe von durch Dampf betriebenen Windmaschinen glücklich überwunden. In dem gedachten Zwischenraume von 14 1/2 m wurden sodann an den beiden Enden Stahl- und Eisenbleche aufgenietet, der Boden unten geschloffen, worauf die inneren Wände des neuen Schiffstheiles in gewöhnlicher Weise ausgestattet wurden. Nach 21 Tagen war diese Arbeit vollendet und der „Proseje“ wurde sodann wieder flott ge- macht und kann nunmehr 2000 Tonnen Baumwolle mehr laden als früher, indem sein Gehalt um 600 Tonnen ge- stiegen ist.

**Für Politiker und Capitalisten.**

Die  
Wiener  
**Allgemeine Zeitung**  
einziges  
um 6 Uhr Abends erscheinendes Journal,  
enthält: politische, finanzielle und wirth-  
schaftliche Informationen ersten Ranges,  
ausführliche letzte Berichte des Reichsrathes,  
den vollständigen

**Courszettel**

der Wiener Börse, Coursdepeschen von allen  
Plätzen, Waarenberichte etc.

In allen Vertriebslocalen einzeln und im  
Abonnement erhältlich.

**Abonementpreise**  
samt Bestellung oder Zusendung:  
Für 1 Monat . . . . . K. 2.80  
„ 3 Monate . . . . . „ 8.—

**Die Expedition**  
Wien, I., Schulerstraße Nr. 20.

**Sehr wichtig für Magenleidende!**  
Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden,  
Uebelkeit, Kopfweh infolge schlechter Verdauung,  
Magenschwäche, Verdauungsstörungen etc.  
beseitigen sofort die bekannten  
**Grady'schen Mariaseller Magentropfen.**  
In allen Apotheken zu haben.  
Viele Tausende Dank- und Anerkennungsschreiben!  
Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 kr., Doppel-  
flaschen 70 kr.  
Centralversandt: C. Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn“,  
Wien I.  
Vor Fälschungen wird gewarnt, die  
echten Mariaseller Magentropfen müssen **Grady** auf-  
„Fischmarke“ und Unterschrift **wel.en.**  
Man achte darauf, dass die allberühmten e c h e n Brady'schen Mariaseller  
Magentropfen die Flasche 40 kr., die Doppelflasche 70 kr. kosten, während  
die unechten, nachgemachten und minderwertigen zu einem billigeren Preise  
summeist um 35 kr. zu gegeben werden.

**Epilepsi.**  
Wer an Hallucinationen, Krämpfen u. and.  
neurosen Zuständen leidet, verlange  
Prospecte darüber. Erhältlich gratis  
und franco durch die **Schwaben-  
Apothek, Frankfurt a. M.**

**P. T.**  
Für Mädchen solcher Familien, die nicht in die Lage  
kamen, ihre Kinder in Tausch zu geben oder dieselben in den  
Schulen ungarischer Städte lernen zu lassen, schließlich solchen  
Mädchen, die nicht als Dienende gehen wollen, aber die  
Absicht haben zu lernen, und zwar Hauswirthschaft und die  
ungarische Sprache, denen ist zur Ausübung dieser Kenntnisse  
jetzt Gelegenheit geboten, und zwar so, daß ich dieselben in  
guten ungarischen Familien, die Kinder beizien, plaziere.  
Zusolge dessen erlaube ich alle deutschen Familien Süd-  
ungarns, die sich in dem oben geschilderten Verhältnisse be-  
finden, sich brieflich an mich zu wenden und werde ich dies-  
bezüglich gewissenhaft, im vollen Bewußtsein der Verant-  
wortlichkeit vorgehen.

Schließlich verständige ich alle Interessenten, daß Privat-  
beamte, so auch Handels-, Gewerbe- und Oeconomic-Beamte,  
Erzieher und Erziehinnen, Lehrer, Kindermädchen mit welch-  
Mutterzprache ungar., Bonnen, Gewerbe- und Handels Leh-  
linge, Schiffs- oder Reisende, sowie Fachleute und Dienst-  
personale im Wege meiner Dienstvermittlungsgesellschaft Stellen  
erhalten können. Meine Thätigkeit erstreckt sich auf ganz  
Ungarn. Für das Ausland (in diesem Falle auch Oesterreich  
dazu gerechnet) übernehme ich keine Dienstvermittlung, sondern  
ertheile diesbezüglich nur Informationen. Die Informationen  
werden bei strengster Geheimhaltung mit gewohnter Pünk-  
lichkeit erdient.

Die Dienstgeber und Dienstnehmer wollen sich entweder  
persönlich oder im Wege der Post an meine Casse wenden  
wo die nöthigen Aufklarungen genau und ausführlich gegeben  
werden.

Auch plaziere ich gerne nach hierher ungarische Er-  
zieherinnen und von hier Deutschsprachige nach ungarischen  
Gegenden, wobei ich das Ziel verfolge, daß den Mädchen  
der weniger vermögenden Bevölkerung Gelegenheit geboten  
werde zur Erlernung der ungarischen Sprache und zur An-  
eignung der Haushaltungs-Kenntnisse, ohne, daß dieses mit  
Kosten und Opfern verbunden wäre, nachdem die diesbezüg-  
lichen sämmtlichen Speeren von den betreffenden Herrschaften  
gedeckt werden. Wegen Mangel an Raum werde ich die ein-  
zelnen Nachfragen nicht mehr detaillirt veröffentlichen, aber  
alle Daten und hierauf bezughabenden Informationen liegen  
in meinem Archiv zur Einsicht auf. Ich gestatte mir noch zu  
bemerkten, daß speziell Waisenkinder zu Spiegeknäusen gelocht  
werden, worauf die P. T. Vormünder aufmerksam zu machen  
ich mir hienit gestatte; auch sind Fälle, daß solche Kinder  
von der betreffenden Familie adoptirt werden. Alle diesbe-  
züglichen Bedingungen und Punkte liegen im Original in  
meiner Casse zur Einsichtnahme auf.

Achtungsvoll  
**Nikolaus Király.**  
Vermittlungs-Bureau Inhaber.

**Hanns Konrad**  
Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus  
in BRÜX (Brünn)  
empfehlend unter strengster Garantie seine  
seit 15 Jahren bestrenommirten Erzeugnisse  
von  
**Uhren, Gold- und Silberwaaren.**  
Die Firma ist ausgezeichnet mit dem k. k.  
österreich. Reichsadler, Besitzt goldene u. sil-  
berne Ausstellungsmedaillen und tausende  
schriftliche Anerkennungen. Alle Waaren  
sind vom k. k. Münzamt geprüft und ge-  
stempelt. Nichtconvenirendes wird un-  
getauselt, oder auf Wunsch das Geld zurück-  
erstattet, daher jedes Risiko ausgeschlossen  
ist.  
Echt Silber-Rom.-Uhr fl. 5.80, Doppelmantel  
fl. 7.75, Gute Nickel-Rom. fl. 3.75, Silberne Damen-Rom.-Uhr  
fl. 6.75, Feine 14-karätige Gold Damen-Rom.-Uhr fl. 14.—,  
Goldringe fl. 2.25, Kette Silber-Panzerkette mit k. k. Münz-  
stempel, 30 cm lang, 15 Gramm schwer fl. 1.20, 20 Gramm  
schwer fl. 1.50, 30 Gramm schwer fl. 2.20.  
Briefmarken aller Ländern in Zahlung.  
Versandt per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.  
Reich illustrierte Preiscataloge gratis und franco.

